



Mozarts „Requiem“ war am Wochenende gleich zweimal zu hören: in der Dischinger Pfarrkirche und, wie unser Bild zeigt, in St. Maria in Heidenheim.

Foto: Christian Thumm

## Mit großartigen Solisten

**Requiem** Chöre des Sängerkclubs und der Mariengemeinde Heidenheim sowie die „Capella München“ gestalteten unter der Leitung von Jan Martin Chrost Mozarts letzte Komposition. *Von Hans-Peter Leitenberger*

Wolfgang Amadé Mozarts „Requiem“ ist ein Werk von nahezu überirdischer Tiefe und Schönheit. Am Sonntagabend konnte man in der Marienkirche dieses ergreifende Stück erleben, nachdem es tags zuvor in selber Besetzung schon einmal in St. Johannes Baptist in Dischingen zu hören gewesen war.

Der Chor „Cantamus“, agierend unter dem Dach des Sängerkclubs Heidenheim, und der Erwachsenenchor „Musica Cantorum“, hervorgegangen aus dem katholischen Kirchenchor von St. Maria, boten zusammen mit der „Capella München“ und vier großartigen Solisten dieses Schwergewicht, das Mozart selbst nicht mehr vollenden konnte.

Dirigent Jan Martin Chrost legte Wert auf stimmiges Tempo und zeigte ein präzises Dirigat bei diesem gewaltigen Chor. Die Vorbe-

reitungen liefen gemeinsam mit Maddalena Ernst, die den Sängerkclub leitet und diesmal als Chormitglied wirkte.

Die Suggestionskraft beim Introitus wurde vom Chor glänzend dargestellt. Die prachtvolle Sopranistin Jerilyn Chou zeigte eine klare, offene und vibratofreie Stimme nicht nur bei „Te decet hymnus“. Im Instrumentalensemble boten die Bassethörner und Fagotte einen schwermütigen Klang wie auch die weich intonierten Hörner. Naturtrompeten, Posaunen und Pauken setzten wirkungsvoll Akzente, während die Streicher eher zurückhaltend agierten. Die Singstimmen glänzten im Forte, und Philipp Schulz überzeugte mit einem substanzreichen Bass bei „Tuba mirum“.

Ein glänzender Einfall war es, vor dem düsteren Turbachor „Dies irae“ das vom Solosopran beseelt und zart intonierte „Lau-

date Dominum“ quasi als erhellen-des Moment einzufügen. Die Altistin Ziografia Maria Madesi sang mit filigranem Timbre bei „Judex ergo“. Der Chor zeigte bei dem dreimaligen Ruf „Rex“ eindrucksvoll die Majestät des Weltenrichters unter fortschreitenden Orchesterpassagen.

### Feine Frauenstimmen

Die Einsätze stimmten überwiegend, aber hier zeigte sich auch das Problem, einen so kopfstarken Chor präzise und stringent zu führen. Die Chöre arbeiteten jedoch mit so viel Engagement und mit stimmigen Registerwechseln, dass dies nicht weiter ins Gewicht fiel. Lediglich bei der schroffen Klippe „Confutatis maledictis“ waren leichte Unsicherheiten zu bemerken, aber schon Profichöre stoßen hier bisweilen an ihre Grenzen. Die Ostinatofiguren der tiefen Streicher unterstrichen noch den be-

drohlichen Charakter dieser Passage. Doch das „Voca me cum benedictis“ zeugte von der Flexibilität bei Artikulation und Phrasierung.

Ein inniges Arioso bei „Lacrimosa“ mit dem mächtigen Crescendo am Schluss kontrastierte zum Offertorium bei „Domine Jesu Christe“ und „Hostias“. Hier wurde zuvor ein entspannend wirkendes, mit fein gestalteten Frauenstimmen und Klavierbegleitung geführtes Stück von Mozarts „Abendempfindung“ dargeboten, dessen elegischer Charakter von den Sängern leuchtend und versöhnlich klingend gestaltet wurde. „Quam olim Abrahae promisisti“ mit seiner kraftvoll durchgestalteten Fuge kam höhensicher und sauber intoniert.

Alexandre Baldo überzeugte durch präzise Bogenführung und Eleganz auf der Solovioline bei Paul Hindemiths schwermütiger „Trauermusik“ im Duktus einer Pa-

vane und mit altenglischen und barocken Anleihen. Hindemith schrieb dies in London, als der von ihm verehrte König Georg V. starb.

Auch dieser Einschub passte zu den letzten Sätzen im Requiem. Das majestätisch dargebotene „Benedictus“ mit den vier Solisten, wobei der Tenor Christian Wilms wie schon vorher dezent und strahlkräftig gleichermaßen wirkte, hatte einen lyrischen Charakter und die Fortstellen beim „Agnus Dei“ wurden vom Chor bravourös gemeistert. Ein herrliches Sopransolo bei „Lux aeterna“ deutete den Schluss an. Dem glorios dargebotenen „Cum sanctis tuis“ folgte erst einmal ein großes Schweigen, bevor der verdiente Beifall für ein so großartiges Konzert einsetzte. Nicht nur der Doppelchor hatte eine glänzende Leistung gezeigt. Die Solisten und die jungen Instrumentalisten aus München boten das Allerfeinste.



Gebannt hörten die Kinder der Erzählung über Mozart und dessen bekannte Werke in der Dreifaltigkeitskirche. Foto: Christian Thumm

## Ein echtes Käpsele

**Mozart-Requiem** Mit viel Witz wurde beim Familienkonzert aus dem Leben des Komponisten und Musikers erzählt und musiziert.

Heidenheim. Eines war Mozart mit Sicherheit nicht: spießig und langweilig. Für alle, die das noch nicht wussten, haben sich Jan Martin Chrost und Maddalena Ernst für das Familienkonzert des Mozart-Requiem in der Dreifaltigkeitskirche etwas Besonderes überlegt: In einem Dialog mit ein paar Kindern erzählte Bassist Philipp Schulz aus dem Leben des Musikers und Komponisten, der „ein echter Superstar seiner Zeit und ein lustiger Vogel“ war.

„Er konnte so gut Geige und Klavier spielen, dass er in ganz Europa Konzerte gab, sogar vor Königen und Kaisern“, erzählte Schulz. „Der

war ja ein echtes Käpsele“, erwiderte ein Kind anerkennend.

Zwischen den Dialogen spielte neben zwei jungen Geigerinnen der Musikschule das Orchester „Capella München“ bekannte Werke Mozarts – von „Eine kleine Nachtmusik“ über „Rondo alla Turca“ bis hin zu Stücken aus der „Zauberflöte“, die Chrost und Ernst sangen. Zudem sangen Kinder der Musikschule, Chöre des Sängerkclubs und „Musica Cantorum“.

### Sprachgewandter Quatschkopf

Dass Mozart nicht nur privat ein Witzbold war, sondern auch in seiner Musik mit der Sprache spielte,

zeigte sich bei den Stücken aus „Die Zauberflöte“ sowie beim Kanon „Bona nox“. Diesen sangen die Sänger gemeinsam mit dem Publikum.

Während Mozart die „Zauberflöte“ komponierte, vertonte er bereits das Requiem – die Totenmesse. „Dabei merkt man, wie er den Text mit der Musik deutlich macht“, erklärte Schulz.

Das Leben des „Wunderknaben“ sowie seine vielseitige Musik wurden in dem einstündigen Konzert mit viel Witz veranschaulicht. Nicht nur die kleinen Besucher haben gebannt das Geschehen verfolgt. Sandra Gallbrunner